

## Seminar „Die letzte Strecke des Weges“, Kappel a. A., (10./11. 05. 2025)

### Ins Thema einführende Gedanken

Udo Rauchfleisch

Das Älter-Werden konfrontiert uns mit der „letzten“ Wegstrecke“ von uns nahe stehenden Menschen, aber auch von uns selbst.

Die Formulierung „**Wegstrecke**“ signalisiert, dass es nicht nur um den Tod, sondern um die Zeit **vor** dem definitiven Abschied geht. Auch wenn es im Grunde ein lebenslanger Prozess ist, wird die „letzte“ Strecke besonders spürbar im Moment der **Pensionierung** und wenn die Menschen der **Vorgeneration** sterben.

Wir alle haben bereits **Erfahrungen** mit dem Tod uns nahe stehender Menschen (Eltern, Geschwister, Partner:innen, Freund:innen).

Was bedeutet für uns die **Auseinandersetzung** mit der letzten Wegstrecke? Zum Beispiel:

- wo und wie werden wir **wohnen** (s. Wohnprojekte in Zürich)
- welche **Kontakte** werden wir dann haben (Thema: **Einsamkeit**)
- wie wird der Eintritt in ein Heim oder eine **Pflegeinstitution** sich gestalten (s. das Forschungsprogramm TRUST-Pall: „Tailoring respectful and understanding support for LGBTIQ individuals in Palliative and End-of-Life-Contexts“). Studien in der Schweiz haben gezeigt, dass viele – die meisten? – Institutionen nicht oder nur mangelhaft auf queere Personen vorbereitet sind. In den Curricula der verschiedenen Berufe, die in den Altersinstitutionen vertreten sind, fehlt das Thema „Queer“.

Ist eine **Vorbereitung** auf die letzte Wegstrecke überhaupt möglich?:

Ja und Nein. Auf der einen Seite wissen wir jetzt nicht, in welchem Zustand wir uns befinden werden und in welcher Situation wir leben werden, wenn wir mit den letzten Schritten konfrontiert sind. Auf der anderen Seite ist es wichtig, sich frühzeitig mit diesen Fragen auseinanderzusetzen.

Wichtig bei der **Vorbereitung** sind:

- sich **informieren** (z. B. durch ein Seminar wie dieses, aber auch durch Lektüre einschlägiger Literatur)
- das **Gespräch** suchen mit Menschen, die sich ebenfalls damit auseinandersetzen (wie es dieses Seminar ermöglicht)
- Gespräche mit uns **nahe stehenden Menschen**, die sich auf dieser letzten Wegstrecke befinden; hier stellt sich allerdings die Frage: sind diese Personen offen für ein Gespräch oder nicht, und wie offen sind wir selbst dafür? Wenn solche Gespräche nicht möglich sind, kann es zu quälender Einsamkeit kommen.

**Spezielle Situationen** queerer älterer Personen:

- mitunter sind beim **Coming-Out** die Beziehungen zu Familienangehörigen und Freund:innen abgebrochen. Gibt es Menschen, die diese Kontakte ersetzen?
- viele queere ältere Menschen haben mehr oder weniger schwere **Diskriminierungen** in ihrem Leben erfahren (Ablehnung, Verfolgung, Ächtung, Gewalt). Wie gehen sie damit im Alter um? Und erleben sie in der **queeren „family“/community** Sicherheit, Geborgenheit und Akzeptanz? Oder kommt es auch dort zu ähnlichen Diskriminierungen, was besonders verletzend ist, weil diese Ablehnung von Personen kommt, bei denen gerade Akzeptanz erwartet wird – und auch erwartet werden darf, aber nicht immer erlebt wird.
- Sorge wegen der mangelnden Vorbereitung der in den Altersinstitutionen Tätigen bezüglich der Behandlung/Pflege queerer Personen.

Wie schaffen wir uns ein **Umfeld**, das uns auf der „letzten Strecke des Weges“ **unterstützt** und begleitet? Wichtig sind hier:

- Gruppen wie queerAltern und andere queere Gruppierungen mit ihren Angeboten (z. B. Besuchsdienst bei queerAltern),
- Vernetzung mit anderen queeren und nicht-queeren Personen im persönlichen Umfeld,
- Möglichst altersmässig durchmischter Freund:innenkreis